

immer gehen und der Verlag daher eines der besten und sichersten Geschäfte sei, das vom Auf- oder Niedergang des wirtschaftlichen Lebens nicht berührt werde, bestätigen sich leider nicht.

Für die Büchererzeugung gelten andre Gesetze als die sonst für die Erzeugung von Werten aufgestellten Theorien. Von den geistigen Strömungen bedingt und abhängig, leidet kein andres Geschäft unter der Zeiten Ungunst so, wie der spekulative Verlag. Unbeeinflusst von den Welthändeln oder Wirtschaftskrisen, soweit diese selbst nicht, wie der Burenkrieg, wieder die Ursache zur Produktion ergeben, muß der Verlag unentwegt weiter arbeiten; der Verleger muß seine Zeitschriften, er muß die Fortsetzungen erscheinen lassen, mag er auch unter den Zeitverhältnissen die Hälfte oder mehr der Abonnenten verloren haben, mögen auch die Inserataufträge, auf die er angewiesen ist, infolge der schlechten Zeiten ausbleiben, er muß die begonnenen Werke vollenden, neue in Angriff nehmen — namentlich der große Verlag beschäftigt sich mit Unternehmungen, die viele Jahre, oft Dezennien zu ihrer Ausführung bedürfen — u. s. w. Wenn deshalb daraus, daß in den letzten Jahren alljährlich 25 000 Bücher einschließlich der Zeitschriften als handelsfähige Ware katalogisiert worden sind, ein Schluß auf das Blühen und Gedeihen, auf den Ertrag des Verlags gezogen wird, so ist das ein Trugschluß. Der einzige zuverlässige Schluß der aus den hohen und fortgesetzt wachsenden Produktionsziffern gezogen werden kann, ist der, daß der Verlag seine Hilsgewerbe, die Papierfabrikation, Buchdruckerei, Buchbinderei u. s. w., in immer größerem Umfang beschäftigt. Daß eine Überproduktion vorhanden ist, darüber herrscht Übereinstimmung. Der Durchschnittsertrag auch des vorigen Jahres dürfte nur sehr bescheiden sein. Das Weihnachtsgeschäft wird als mäßig bezeichnet und der Erfolg von Jörn Uhl hat vielen andern Verlegern zum Nachteil gereicht. Was dem Verlag zum Schaden ist, ist häufig seinen Hilsgewerben zum Nutzen. Durch die endgültige Regelung der Rechtschreibung, der die Verleger Rechnung tragen müssen, sind zurzeit die Hilsgewerbe alle gut beschäftigt; selbst die Schriftgießereien werden durch die Herstellung der vorgeschriebenen neuen B in Anspruch genommen.

Darf auch die Rechtschreibung für das bürgerliche Leben nunmehr als erledigt betrachtet werden, so bestehen doch für ihre Anwendung in der wissenschaftlichen, ganz besonders in der naturwissenschaftlichen Literatur noch große Schwierigkeiten, und es wäre zu wünschen, daß auch für die wissenschaftliche Nomenklatur bald feste Regeln geschaffen würden. Viele Jahre werden noch vergehen, bis der wissenschaftliche Verlag zur neuen Rechtschreibung ganz übergegangen sein wird, denn bei den begonnenen Unternehmungen läßt sich ein plötzlicher Wechsel nicht vornehmen.

Über die ungeheure Produktion des Verlages Auskunft zu erlangen, wird immer schwieriger. Unfre bibliographischen Hilfsmittel, die uns dies zu ermöglichen suchen, stehen in Bezug auf die Schnelligkeit ihres Erscheinens und ihre Zuverlässigkeit zwar unerreicht da, aber sie beantworten doch nicht alle Fragen, die berechtigter Weise an sie gestellt werden könnten.

Die Fünfjahrskataloge z. B. enthalten nur abgekürzte Titel, es müssen daneben unter großem Zeitaufwand die Hinrichs'schen Halbjahrskataloge auf die ausführlichen Titelangaben hin, die nur in ihnen enthalten sind, durchforstet werden.

Die ständig wachsende, kaum noch zu überblickende Produktion zwingt uns zu der Frage, ob es nicht möglich ist, die bestehenden bibliographischen Hilfsmittel nutzbarer zu gestalten. Es ist in gewisser Beziehung ein Vorzug der deutschen Kataloge, insbesondere der Halbjahrskataloge, vor den ausländischen Katalogen, daß sie auch die Zeitschriften verzeichnen, aber die bei ihnen übliche Art und Weise der

Aufnahme der Zeitschriften entspricht nicht den Anforderungen des ernstesten Geschäftsmanns. Das, was in Bezug auf Zeitschriften in Heinsius zu finden war, ist jetzt einem Katalog zu entnehmen überhaupt nicht mehr möglich. Die Titel der vielen Tausend Zeitschriften werden zwar alljährlich zum Teil in einem, zum Teil in beiden Halbjahrskatalogen verzeichnet, aber dies geschieht fast ausnahmslos nur höchst ungenügend, indem der Aufnahme nur das erste Heft einer Zeitschrift zu grunde gelegt wird; diese unvollständigen Angaben gehen denn auch in die großen Kataloge über. Bei der ständig wachsenden Zahl von Zeitschriften, über die sich zuverlässig zu orientieren die Möglichkeit geboten sein muß, dürfte es sich empfehlen, in den Halbjahrskatalogen zwischen Büchern und Zeitschriften eine strenge Scheidung einzuführen und die Zeitschriften nur einmal und zwar am Schluß, nicht am Beginn eines Jahrs, in einem selbständigen Alphabet zu katalogisieren; dies müßte aber mit genauen Angaben des Umfangs eines Jahrganges oder Bandes, der Zahl der Tafeln u. s. w. geschehen. Aus den Halbjahrskatalogen würden dann diese Angaben von den großen Katalogen übernommen werden.

Wir schlagen Ihnen vor, einen aus drei Mitgliedern mit dem Rechte der Kooptation bestehenden Ausschuss für Bibliographie zu schaffen, dem die Bearbeitung dieser Fragen mit der Weisung, ein gutes Einvernehmen mit der Hinrichs'schen Buchhandlung zu unterhalten und jährlich mindestens einmal dem Verein Bericht zu erstatten, übertragen wird. Damit würde sich unser Verein eine neue große und wichtige Aufgabe stellen und für den gesamten Buchhandel sowie für die Wissenschaft Verdienstliches zu leisten in stand gesetzt werden.

Im Sortimentbuchhandel sind keine besonderen Erscheinungen zu verzeichnen. Die alten Klagen: große Konkurrenz, der Reisebuchhandel, der Vertrieb von Büchern unter der Hand durch Angestellte des Buchgewerbes, werden unverändert wiederholt. Was die letztgenannte Klage anbelangt, so glauben wir zwar, daß die Bedeutung dieser Lieferungen, über deren Umfang bis jetzt positive Angaben nicht gemacht worden sind, für die bestehenden Sortimentsgeschäfte überschätzt wird, doch haben wir in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 22. September nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Sortimenter sie als in erheblichem Maß bestehend annehmen und einen ihnen dadurch zugefügten großen Nachteil behaupten. Wir haben ersucht, darauf zu achten, daß die Angestellten keine gewerbsmäßige Bücherlieferung betreiben. In unserm Rundschreiben vom 20. Dezember haben wir dies nochmals zum Ausdruck gebracht.

Durch die am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Verkaufsbestimmungen wird untersagt, bei Verkäufen bis zu einem Ladenpreis von 3 M und bei Zeitschriften, die mehr als zwölfmal im Jahr erscheinen, überhaupt Rabatt zu gewähren und im übrigen Verkehr mit dem Publikum mehr als 5 Prozent Rabatt zu bewilligen. Nur an Behörden und Bibliotheken, deren Rechnungen aus staatlichen oder städtischen Kassen bezahlt werden, darf ein Rabatt bis zu 10 Prozent gewährt werden.

Von einer im Namen des Vereins erlassenen Mitteilung über die neuen Verkaufsbestimmungen haben wir den Sortimentern zur Verteilung an ihre Kunden 18 000 Exemplare überwiesen.

Der seitherige Leipziger Rabattzustand im Verkehr mit dem Publikum war wohl geordnet und konnte als gesund bezeichnet werden. Wir durften uns jedoch einer Neuordnung der Verkaufsbestimmungen nicht entziehen, weil wir bei der von dem ersten Vorsteher des Börsenvereins, Herrn Albert Brockhaus, kraftvoll in die Wege geleiteten Bewegung zur Besserung der wirtschaftlichen Lage des Sortiments nicht weitab vom Wege bleiben und auch zeigen wollten, daß wir stets das Gesamtwohl zu fördern bereit